

Die Schulmilch im Kanton Luzern

Autor(en): **Halder, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 3: **Für die Milch!**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schulmilch im Kanton Luzern

Wohin mit der vielen Milch? Her damit, wir trinken sie! Das wäre wohl eine Lösung, und zwar gar keine üble. Wenn wir jene Milchmengen, die wir nicht verkaufen können, selber geniessen, so geniessen wir auch die Kraft der Milch. Und Kraft braucht besonders unsere Jugend. Aus der zweifachen Erwägung heraus: das körperliche Gedeihen des Kindes zu fördern und der Landwirtschaft eine neue Absatzmöglichkeit der Milch zu verschaffen, führt der Luzerner kantonale Lehrerverein gegenwärtig eine Pausenmilchaktion durch. Um eine Grundlage für diese Aktion zu haben, veranstaltete der genannte Verein im Sommer 1935 im Kanton eine Enquete über den Stand der Schulmilch, deren Ergebnisse hier festgehalten werden.

Das Frageschema enthielt folgende Fragen:

1. Besteht in Ihrer Gemeinde die Schulmilchabgabe und seit wann?
2. a) Von wann, bis wann ist die Milchabgabe in Funktion?
b) Wie viele Verpflegungstage kommen durchschnittlich pro Jahr in Betracht?
c) Wie gross ist das täglich benötigte Quantum Milch?
3. Wie gross ist der durchschnittliche Prozentsatz der Milchtrinker von der Gesamtzahl der Schüler?
4. Wird Milch nur an Bedürftige abgegeben oder können andere durch Ausrichtung eines Beitrages ebenfalls teilnehmen?
5. Wer kommt für die Kosten der Schulmilch auf, und wie gross sind die jährlichen Beiträge?
6. Wird die Milch in Tassen oder Flaschen verabfolgt? Würden Sie nicht auch das Flaschensystem vorziehen?
7. Können Sie über irgendwelche Erfahrungen oder Beobachtungen in der Schulmilchabgabe berichten, die von allgemeinem Interesse sind?
8. a) Verabreichen Sie als Zwischen- oder Mittagsverpflegung statt Milch Suppe?
b) Zu welcher Jahreszeit?
c) Nur an Bedürftige oder auch an weitere Schüler?
9. a) Wird als Zwischenverpflegung Dörr- oder Frischobst abgegeben?
b) Zu welcher Jahreszeit?
c) An alle Schüler?
d) Wer bezahlt die Kosten?

Im ganzen wurden 180 Fragebogen versandt, von denen 122 beantwortet zurückkamen. Betrachten wir nun die eingelaufenen Antworten, so erhalten wir ein interessantes Bild der



Schulmilch in St. Immer.

Verpflegungsverhältnisse in den Schulen des Kantons Luzern.

Zu Frage 1: Gar keine Milchabgabe weisen 57 Schulorte auf, während 65 den Schülern Milch abgeben. Von diesen reichen 59 Orte die Milch zum Mittag, während nur 6 die Zwischenverpflegung kennen. (Es sind inzwischen noch zwei Orte hinzugekommen.) Diese 6 sind: Luzern, Sursee, Meggen, Beromünster, Pfeffikon, die Anstalt Rathausen. (Die letzten Herbst hinzugekommenen sind Horw und Littau.) An vielen Orten wird seit Jahrzehnten Milch abgegeben. Die älteste genaue Angabe macht Luzern, nämlich seit 1869. Drei Orte haben die Milchabgabe seit 50 Jahren, fünf seit 40 Jahren, acht seit 30 Jahren, neun seit 20 Jahren, sechs seit 1930 und zwei seit dem Jahre 1934 (und zwei seit Herbst 1935).

Zu Frage 2: Die allermeisten Schulen verabreichen nur im Winter Milch. Doch weisen immerhin sechs Ganzjahres- bzw. Sommer- und Winterbetrieb auf. Es sind dies Werthenstein, Ruswil, Sursee, Schüpfheim, Beromünster, Pfeffikon. Werthenstein, Ruswil und Schüpfheim verabreichen die Milch zum Mittag, Sursee, Beromünster und Pfeffikon aber zur Pause.

Die Dauer der Milchverpflegung ist sehr variabel, sowohl von Schulort zu Schulort, als auch an demselben Schulort von Jahr zu Jahr, je nach der Witterung. Die kürzeste aller angegebenen Zeiten ist 20 Tage, die längste 120 Tage. Der Durchschnitt der Milchverpflegung aller angegebenen Orte beträgt 70 Tage. Dabei ist zu beachten, dass diese Schulmilch fast überall das Mittagessen der Schüler bedeutet, mit Ausnahme der wenigen angeführten Schulorte mit Pausenmilch. Die tägliche Milchmenge variiert zwischen sechs und vierhundertundfünfzig Litern. Die Stadt Luzern verbrauchte im Winter 1934/35 rund 450 Liter pro Tag. Häufige Angaben sind 20 Liter. Die durchschnittliche tägliche Menge beträgt auf einen der Schulorte, die Angaben gemacht haben, 32,7 Liter.

Zu Frage 3: Die Beteiligung der Schulkinder an der Schulmilch schwankt zwischen 1% und 100%. Interessant ist, dass von den Orten mit ganzjähriger Milchabgabe mit einer Ausnahme alle eine sehr gute Frequenz auf-

weisen. Beromünster 90%, Werthenstein 80%, Pfeffikon 70%, Ruswil 60%, Sursee 55%, Schüpfheim dagegen nur 1—6% (Sommer 1%, Winter 6%). Durchschnittliche Beteiligung 43%.

Zu Frage 4: Von den auf diese Frage eingegangenen Antworten sagen die Grosszahl, es werde Milch an alle nach Wunsch abgegeben (44 Schulorte). Die Bemittelten zahlen einen Beitrag, die Armen weniger oder gar nichts. Sieben Orte bemerken ausdrücklich, sie geben nur an entfernt wohnende Kinder Milch. Die Kosten betragen 10 Rp. bis 1 Fr. pro Woche, je nach Verhältnissen. Die Portion beträgt meist einen halben Liter. Drei Orte speisen nur die Armen. In Luzern erhalten die Armen ein richtiges Mittagessen mit Gemüse und Fleisch. Letzteres ca. zweimal pro Woche. Ein Ort gibt allen Kindern Milch. Vielerorts bekommen die Kinder zur Milch noch Brot.

Zu Frage 5: Als Hauptzahler der Milchabgabe steht die Gemeinde da; meistens ist es die Polizeigemeinde, hie und da auch die Korporations- oder die Schulgemeinde. In 42 Schulorten ist die Gemeinde als Ganz- oder Teilzahlerin genannt. Natürlich kommen auch die Eltern als Zahler in Frage, wenn immer sie einen Beitrag leisten können. Ferner werden in den Antworten als Träger der Kosten genannt: In 2 Fällen das Pfarramt, in 4 Fällen ein sonntägliches Kirchenopfer, in 9 Fällen Armenvereine, in 8 Fällen private Gönner, in 13 Fällen Fonds und Stiftungen, in 7 Fällen ein Staatsbeitrag, in 4 Fällen andere Vereine oder Geschäfte, zweimal der Alkoholzehntel, einmal ein Kloster, dreimal Frauenvereine, dreimal eine Milchsuppenanstalt, zweimal ein Schulverein. Für die Schulmilch werden grosse Summen verausgabt; von Fr. 45.— einer Gesamtschule bis Fr. 22,839.— der Stadt Luzern im Winter 1933/34. Es gaben im gleichen Jahre aus: Die Gemeinde K. Fr. 2316.—, R. Fr. 886.—, S. Fr. 1600.—, H. Fr. 700.—, W. L. Fr. 700.—, E. Fr. 900.—, W. Fr. 500.—, Sch. Fr. 950.— usw.

Zu Frage 6: Tassen oder Flaschen? 45 Schulorte schenken die Milch in Tassen aus, 8 in Tellern, 1 in Bechern, 1 in Gläsern, 1 in Halbliterkrügen, an einem Ort bringen die Kinder die Trinkgeschirre mit. Die Flaschen haben bis jetzt nur drei Orte eingeführt, nämlich Luzern,

Sursee (nur im Sommer, im Winter Tassen) und Pfeffikon. (Seit Winter 1935 auch Horw und Littau).

Zu Frage 7: Die Beobachtungen gehen meistens auf die gesundheitliche Wirkung der Milchabgabe, besonders bei armen Kindern. Siebzehn Lehrer haben eine Besserung des Aussehens oder Gewichtszunahme oder bessere Leistungen konstatiert. Zwei melden, die Milch sei zu teuer. Zwei andere sagen, die Kinder ziehen die Milch der Suppe vor, während wieder zwei die gegenteilige Beobachtung machten. Drei wissen von steigender Beliebtheit zu berichten; zwei entdeckten, dass die Kinder besonders den Kakao lieben. An zwei Orten nehmen die Kinder ihre Mittagsverpflegung selber mit. Ein Lehrer beklagt sich darüber, dass Bauernkinder daheim oft weniger Milch bekommen, als solche, die sie kaufen müssen, und wieder einer verlangt eine bessere Qualität der Milch. Glücklicherweise nur einer meldet, die Milch sei wenig geschätzt. Einer beobachtet, dass die Schüler die Milch lieber warm als kalt geniessen, auch im Sommer. Einer behauptet, die Knaben benützten die Pausenmilch fleissiger als die Mädchen. An einem Ort erhalten die Kinder, die am Morgen zur hl. Kommunion gehen, eine Tasse Milch zum Frühstück.

Zu Frage 8: Mehrere Schulorte wechseln bei der Mittagsverpflegung ab zwischen Suppe und Milch, nämlich sechzehn. Nur Suppe geben sieben Orte. Weder Suppe noch Milch verabfolgen 46 Orte.

Zu Frage 9: Obstabgabe melden einige Berggegenden, und zwar aus den Obstspenden, die jeden Herbst für die Bergschulen im Gäu und Hinterland durchgeführt werden. Dörr-obst gibt gar keine Schule.

Schlussfolgerungen. Vor allem ist zu beachten, dass die Enquête kein vollständiges Bild der Wirklichkeit gibt, da 58 Schulorte, d. h. ein Drittel, den Fragebogen gar nicht einschickten. Immerhin darf man annehmen, dass jene Orte, die den Fragebogen nicht einschickten, in den meisten Fällen eben nichts zu berichten hatten, also auch keine Milchabgabe haben.

Trotzdem erweist die Umfrage mit aller Deutlichkeit, dass die Pausenmilch, die es zu verbreiten gilt, im Kanton Luzern noch sehr schwach vertreten ist. Einige Gemeinden, sie sind genannt worden, gehen mit gutem Beispiele voran. Sie beweisen, dass die Milchabgabe möglich, von den Kindern begrüsst, gesundheitlich vorteilhaft ist. Bereits hat der kantonale Lehrerverein durch einen eintägigen Kurs in der Butterzentrale in Luzern, geleitet von Herrn E. Flückiger von der Milchpropagandazentrale in Bern, die Obmänner der einzelnen Lehrerkonferenzen zur Durchführung der Pausenmilchaktion instruiert. Möge es uns vergönnt sein, in einer spätern Nummer der „Schweizer Schule“ vom guten Gelingen der Aktion für die Pausenmilch zu berichten.

Luzern.

W. Halder.

Wie eine kleine freiburgische Gemeinde den Ausschank der Schulmilch organisierte

Seit Jahren war es das Bestreben der kantonalen Erziehungsdirektion, den Ausschank der Schulmilch zu fördern. Viele Ortsschulkommis-sionen kamen dem Wunsche sofort nach. Die wohlhabenderen Familien zahlen natürlich die Kosten selbst. Für die Kinder bedürftiger Familien verordnete die Erziehungsdirektion, dass die Kosten zur Hälfte vom Staate und zur Hälfte von der kantonalen Schülerkrankenkasse zu tragen seien. Seit 7 Jahren ist die Schülerkrankenkasse für alle Schulkinder vom 7. bis zum 14. Jahre obligatorisch. Die Beiträge der Mitglieder

der Kasse sind nach der Kinderzahl abgestuft von Fr. 10.— bis Fr. 4.— per Kind und per Jahr. Die Lehrerschaft zieht die entsprechenden monatlichen Beiträge ein (z. B. 10 mal 80 Rappen). Die Frage ist jeweils nur die, ob die Regional-kreise der obligatorischen Schülerversicherung die entstehenden Kosten zu tragen vermögen. In einer grössern Ortschaft wurde letzthin zu diesem Zwecke ein Lotto veranstaltet.

Fast überall wird die Schulmilch in der Vormittagspause verabreicht. Ob dies mit dem „Gütterli mit Strohalm“ oder einfach mit Tas-